

Sendung am 25.12.14, 12.05 - 13.00 Uhr, BR Klassik

Xaver Frühbeis

MITTAGSMUSIK EXTRA: Deutsche Volkslieder

Wider das pestilenzisch Gifft - Zu Bethlehem geboren

MUSIK:

Volkswaise: Zu Bethlehem geboren

Wilhelmshavener Vokalensemble, Ralf Popken

Das Wilhelmshavener Vokalensemble mit dem Weihnachtslied "Zu Bethlehem geboren". "Mein Herz will ich ihm schenken", heißt es im Text, "und alles, was ich hab. Von Herzen will ich dich lieben sehr, in Freuden und in Schmerzen, je länger mehr und mehr." Solche Worte würde ich eher in einem Liebeslied suchen, aber hier sind sie in einem Weihnachtslied. Sehr erstaunlich. Wer diesen Text geschrieben hat, weiß man nicht genau, es steht kein Name drüber, aber man hat eine Vermutung. Friedrich Spee soll es gewesen sein, ein deutscher Jesuit, mit 44 Jahren schon gestorben. Was Spee gedichtet hat, ist alles erst nach seinem Tod erschienen, und vieles davon anonym. Man kann aber - aus stilistischen Ähnlichkeiten - schließen, bei welchen Liedern Friedrich Spee aller Wahrscheinlichkeit nach der Verfasser ist. Und dazu gehört auch unser heutiges Weihnachtslied, "Zu Bethlehem geboren". Im Jahr 1637, das ist zwei Jahre nach Spees Tod, ist der Text des Lieds - in Köln - zum ersten Mal gedruckt worden.

Wie haben Weihnachtslieder vor Spee ausgesehen? Die waren vor allem mit viel Latein drin. Oder lateinisch-deutsch gemischt. Spee hat geschrieben, dass er seine Lieder bewusst in deutscher Sprache verfasst habe, um zu zeigen, "dass Gott auch in deutscher Sprache seine Poeten hätte, die sein Lob singen und verkünden können, ebenso kunstvoll wie andere in ihren Sprachen."

Für uns heute wird ein gutes Weihnachtslied die Szene am Stall in Bethlehem geschildert. Das Kind in der Krippe, die Hirten, die es anbeten, Joseph und Maria, Ochs und Esel, und außerdem die Engel. Das war aber nicht immer so. Die ersten Weihnachtslieder sind dagegen viel unszenischer. Das sind Texte, die fast nur die Freude schildern darüber, dass der Heiland nun endlich gekommen ist, nach so langer Zeit des Wartens, und über die Erlösung, die er uns gebracht hat. Daneben gibt es aber auch schon einen szenischen Weihnachtsbrauch, der "Kindelwiegen" genannt wurde. Mädchen oder Frauen haben an öffentlichen Plätzen oder privat zuhause eine Jesuskindfigur aus Holz oder Wachs in einer Krippe gewiegt. Um die Situation im

Stall nachzuvollziehen. Und dabei hat man ganz besondere Lieder gesungen.

Volksweise: Nun wiegen wir das Kindlein

Elly Ameling, Sopran

Toyohiko Satoh, Laute

Elly Ameling war das, mit einem alten Lied vom "Kindlein wiegen". So eine Szene hat Spee in seinem Weihnachtslied vertieft. Und er ist dabei einen Weg gegangen, den wir auch morgen bei Paul Gerhardt antreffen werden, nämlich: den der "persönlichen Anbetung". Der Text von Spee ist subjektiv. Hier steht ein "Ich" im Stall von Bethlehem an der Krippe und gibt ein ganz persönliches Bekenntnis ab - der Liebe und der Selbsthingabe an das Jesuskind. In einem Druck des Lieds steht als Überschrift oben drüber: "Herzopfer". Man gibt sein Herz als Pfand, als Beweis für die Liebe zum Christkind, "in Freuden und in Schmerzen". Das erinnert an die berühmte Eheformel: "in guten und in schlechten Tagen". Eine unauflösliche Bindung wird hier also beschworen, in den empfindsamen Worten des barocken Dichters Friedrich Spee.

Volksweise: Zu Bethlehem geboren

Susanne Schuler-Meybier, Orgel

Christophorus-Kantorei Altensteig, Michael Nonnenmann

Woher kommt nun die Melodie zu dem Lied? Auf jeden Fall nicht von Spee. Sie ist für das Lied nicht mal neu komponiert worden. Sie gehört zu einem ganz anderen Lied, das es schon lange vorher gegeben hat, zu einem Lied, das nicht einmal ein Weihnachtslied ist. Es ist die Melodie eines recht frivolen Lieds aus Frankreich, das damals ziemlich bekannt war und offenbar auch in Deutschland gern gesungen worden ist. Das Lied erzählt von einem jungen Mädchen, das unterwegs von einem bösen Wolf verfolgt worden ist. Gottseidank ist da zufällig ein gutaussehender, starker Knecht des Weges gekommen. Das Mädchel ist unter seinen großen Mantel geschlüpft, hat sich dort vor dem Wolf versteckt, und der Knecht, der hat seine große Armbrust gespannt und gezielt und vier Mal gleich mit seinem Bolzen geschossen und immer mittenrein ins Ziel getroffen. Meine Herr, was für ein bewundernswerter Mann.

Solche Lieder, bei denen man nie wissen konnte, was sich die Leute dabei zwischen den Zeilen **dazugedacht** haben, solche Lieder waren natürlich ein Dorn im Gemüt des Jesuiten Friedrich Spee. "Pestilenzisch Giff" hat er das genannt, und hat nicht gewollt, daß die Leute sowas singen. Aber wie kriegt man sie dazu, dass sie lieber Lieder mit anständigen und gottesfürchtigen Texten singen?

Am besten sei es, hat man damals gemeint, auf die bekannten Melodien neue Texte zu verfassen. Die Leute könnten dann immer noch die alten Melodien singen, und der gute, neue Text würde den bösen auf Dauer ersetzen. Das war eine bewährte Taktik. In den frühen Jahren

der Christianisierung hat die Kirche die heidnischen Kultplätze nicht abgeschafft, sondern sie hat sie beibehalten und durch die Verehrung der neuen christlichen Heiligen am alten Ort einfach nur umgewidmet. Das hat gut geklappt. Der Mensch geht halt einfach gern dahin, wo er immer hingehet. Und singt die Melodien, die er immer schon gern gesungen hat.

Volkswaise: Une petite feste
Ensemble Guilhem Ademar

Das Ensemble Guilhem Ademar, mit "Une petite feste", einem leichtfüßigen Liedlein aus dem 16. Jahrhundert, mit der Melodie, zu der man hundert Jahre später das Weihnachtslied "Zu Bethlehem geboren" gesungen hat. Und: man singt es - bis heute. "Zu Bethlehem geboren" ist ein Volkslied geworden, man singt es in der Weihnachtszeit, und das auch noch in beiden Bekenntnissen. Die Katholiken singen es, und die Protestanten auch. Und das französische Lied kennt kein Mensch mehr. Hat er also doch recht behalten, dieser Spee.

Franz Lehrndorfer: Variationen über "Zu Bethlehem geboren"
Franz Lehrndorfer, Orgel

* * *